



Meine Heimat Brandenburg

Landlust statt Landfrust

5 **Landlust statt Landfrust**

6 **Heimatperspektiven für Brandenburg**
7
8
9

10 **Heimatperspektiven für Brandenburg**

11 Auf dem Land hat sich in den vergangenen Jahren viel verändert. Wohl noch nie in ihrer
12 Geschichte waren unsere Dörfer und Kleinstädte in einem so guten Bauzustand. Die
13 Arbeitslosigkeit ist niedrig wie lange nicht und auch die Natur hat sich vielerorts von
14 manch industrieller oder militärischer Belastung erholt. Brandenburg ist lebens- und
15 liebenswert, auch und gerade weil die Besiedlungsdichte vielerorts nicht so hoch ist.

16 Und doch können wir mit der gegenwärtigen Lage gerade in den berlinfernen Dörfern und
17 Städten nicht zufrieden sein. Viele junge Menschen haben die Heimat verlassen und
18 berufliche Chancen in Großstädten ergriffen. Der sogenannte Speckgürtel um Berlin ist
19 leider noch immer viel schlanker als bei vergleichbaren europäischen Großstädten.
20 Schlechte Straßen und unzureichende Zugverbindungen erschweren das Pendeln zur
21 Arbeit. vielerorts fehlt die Netzinfrastruktur, um die Potenziale der Digitalisierung zu
22 heben. Und nicht zuletzt fragt sich manch älterer Brandenburger sorgenvoll, ob und wie
23 Pflege und ärztliche Betreuung auch auf dem Land in Zukunft funktionieren werden.

24 Die Landesregierung hat weder den Willen noch die Ideen, sich für den Erhalt
25 gleichwertiger Lebensverhältnisse in allen Landstrichen stark zu machen. Sie lässt seit
26 Jahren jeden Gestaltungsanspruch vermissen. Ohne Rücksicht auf die Heimatstrukturen
27 sollen erst Landkreise und kreisfreie Städte und später auch die Gemeinden in anonyme,
28 großräumige Verwaltungsgebilde gezwungen werden. Die Landesregierung will
29 bürgerferne Zentralisierung und – wie es schon in Parteizeitungen der Genossen zu lesen
30 war – „kontrollierte Verwilderung“. Sie geben damit dünn besiedelte Landesteile faktisch
31 auf.

32 Doch in Brandenburg muss und darf es keine Verliererregionen geben. Gerade in Zeiten
33 der Globalisierung bietet Heimat die Sicherheit, Geborgenheit und den Zusammenhalt,
34 den sich viele Menschen mit ihren Familien wünschen. Wir wollen dem Land wieder eine
35 Entwicklungsperspektive geben und setzen auf eine gezielte Stärkung der Dörfer und
36 Städte in den Strukturen, wie sie sich nach der Deutschen Einheit bewährt und gefestigt
37 haben. Wir wollen den Menschen wieder mehr Möglichkeiten einräumen, das Leben vor
38 Ort eigenverantwortlich zu regeln. Dafür braucht es intelligente Lösungen, Ideen und den

39 gekonnten Einsatz neuer Technologien. Vor allem aber braucht es Zutrauen in die
40 Fähigkeiten der Bürger. So ist auch in fünf, zehn und zwanzig Jahren ein gutes Leben in der
41 Heimat möglich.

42 Mit diesem Papier zeigen wir die dringendsten Baustellen auf und liefern Lösungsansätze.
43 Nicht von oben herab, sondern als Reaktion auf die konkreten Fragen des Alltags haben
44 wir unsere Antworten entwickelt. Es gibt dabei nicht die eine Lösung, sondern viele
45 einzelne Maßnahmen, die sich zu einem Gesamtbild starker Regionen zusammenfügen.

46 Die CDU Brandenburg fühlt sich als stärkste Kommunalpartei in unserem Land diesem
47 Anliegen besonders verpflichtet. Wir werden dafür in Brüssel, Berlin, Potsdam und vor Ort
48 in den Landkreisen und Gemeinden eintreten. Wir sind offen für jede gute Idee und jede
49 Initiative, die das Landleben in unserer Heimat in den kommenden Jahren attraktiver und
50 lebenswerter macht – vom Landkreis Prignitz bis nach Spree-Neiße, von der Uckermark bis
51 nach Elbe-Elster.

52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62

63

64

65

66

67

68

69

70

71

72

Vernetzt und Verbunden



„Für uns als Tagungs- und Seminarhaus an der Grenze zwischen Niedersachsen, Mecklenburg und Brandenburg stellt es einen erheblichen Wettbewerbsnachteil dar, dass wir unseren Tagungsgästen kein schnelles Internet anbieten können.“

Michael Voß
Landhaus Lenzener Elbtalaue
Unbesandten (Lenzerwische), Prignitz

Die Situation in Brandenburg:

Im Dezember 2008 hatte die Landesregierung den Menschen versprochen, „die weißen Flecken auf der Landkarte im Wesentlichen bis Ende 2009 zu beseitigen.“

Doch bis heute sind zahlreiche ländliche Regionen von der Digitalisierung abgeschnitten. Knapp 67 Prozent der Brandenburger auf dem Land haben keinen Zugang zum schnellen Internet und mit lediglich 5 WLAN-Hotspots pro 10.000 Einwohner belegt Brandenburg bundesweit den letzten Platz. Für viele Brandenburger bleiben so selbst einfache Anwendungen – wie von Zuhause aus arbeiten, einen Facharzttermin online vereinbaren, eine Banküberweisung am heimischen PC tätigen oder im Internet einkaufen – nach wie vor Zukunftsmusik, weil die Internetverbindung zu langsam ist oder gänzlich fehlt.

Nicht besser sieht die Situation beim Handyempfang aus. Die Landesregierung stiehlt sich aus der Verantwortung und verweist mal auf die Zuständigkeit der Telekommunikationsunternehmen, mal auf die Bundesregierung oder gar die Kommunalpolitik. Die Folgen: Die Mobilfunkunternehmen halten die dünn besiedelten ländlichen Regionen für unwirtschaftlich, die Netzabdeckung bleibt lückenhaft, die Einwohner auf dem Land verlieren den Anschluss.

115 **Das muss passieren:**

116 **1** Zügiger Breitbandausbau: Bis 2020 muss jeder Brandenburger schnelles Internet
117 haben, zu Hause, auf der Arbeit und unterwegs. Dafür soll das Land Brandenburg
118 alle zur Verfügung stehenden Fördermittel vom Bund und der EU nutzen und sie
119 mit Landesmitteln kofinanzieren. Zusätzlich sind neue Finanzierungsformen (auch
120 mit privatem Kapital) zu prüfen.
121

122 **2** Freies WLAN in jedem öffentlichen Gebäude, um Besuchern einen kostenlosen
123 Internetzugang mit Smartphones und Tablets anzubieten.
124

125 **3** Förderung freier WLAN-Hotspots an touristischen Zielen, um die Attraktivität
126 Brandenburgs zu erhöhen.
127

128 **4** Schließung von Funklöchern: Die Landesregierung soll dringend Möglichkeiten
129 prüfen, wie das Land Anreize für die lückenlose Erschließung durch die
130 Mobilfunkbetreiber setzen kann. Es muss dafür gesorgt werden, dass
131 Netzbetreiber, Bundesnetzagentur und die betroffenen Kommunen in direkte
132 Gespräche treten und gemeinsame Lösungen für den Aus- und Aufbau der
133 Mobilfunknetze anstreben. Zudem ist die rasche Einführung des 5G-
134 Mobilfunkstandards vorzubereiten. Dafür ist ein Testfeld notwendig, um diesen
135 Standard in Brandenburg schnellstmöglich zu etablieren.
136
137
138
139
140
141

Unser Ansatz:

Digitale Chancengleichheit in allen Regionen Brandenburgs: Schnelles Internet und guter Handyempfang sind heute elementare Standortfaktoren und eine Grundvoraussetzung für hohe Lebensqualität auf dem Land. Gute Verbindungen müssen daher zur Selbstverständlichkeit werden, für jeden und überall.



Das Land macht Schule



Jil Dase
Schülerin aus Wittstock

„An meinem Wittstocker Gymnasium würde ich gern auch Spanisch lernen können. Leider höre ich immer wieder: Für einen Spanisch-Kurs gibt es bei uns nicht genug Schüler.“

Die Situation in Brandenburg:

Busfahrten, die an Tagesausflüge erinnern, regelmäßiger Unterrichtsausfall und ein schlechtes Kursangebot – das ist der Schulalltag für viele Brandenburger Schüler auf dem Land. Auch fehlen trotz aller Meldungen zu Neueinstellungen immer noch Lehrer an Brandenburger Schulen.

Zudem haben Schulen auf dem Land mit sinkenden Schülerzahlen zu kämpfen. In den vergangenen Jahren hat Rot-Rot viele Grundschulen geschlossen. Vor diesem Problem stehen bald auch weiterführende Schulen. Manche Oberschule und manches Gymnasium wird sich fragen müssen: Gibt es für uns noch eine Zukunft?

An Gymnasien auf dem Land lässt sich schon jetzt oft nur das absolute Pflichtangebot organisieren: Mathe, Deutsch, Englisch. Besondere Fremdsprachen wie Spanisch, Italienisch oder Fächer wie Wirtschaft, Programmieren oder Psychologie können von den Schülern nicht gewählt werden. An vielen kleinen Gymnasien ist es schon schwierig, selbst ein klassisches Fach wie Latein anzubieten. Rot-Rot weigert sich aber beharrlich, über die Zukunft der Schulen auf dem Land auch nur zu reden.

Die Politik redet vom digitalen Klassenzimmer, von E-Learning und Bildungs-Apps für Tablet und Smartphone. Auch die Wirtschaft fordert, dass Schüler fit für die Digitalisierung werden müssen. Wer im IT-Bereich nichts drauf hat, gilt zunehmend als abgehängt. Auf Brandenburgs Schulen trifft das leider zu: Während Hochschulen und Unternehmen schon längst in der Cloud sind, arbeiten viele Schulen Brandenburgs noch mit den Computerkabinetten aus den 1990er-Jahren. Manche haben gar keinen schnellen Internetanschluss, von einem WLAN-Netz ganz zu schweigen.

214
215
216
217
218
219
220
221
222
223
224
225
226
227
228
229
230
231
232
233
234
235
236
237
238
239
240
241
242
243
244
245
246
247

Das muss passieren:

1

Wir wollen auf dem Land überall die sogenannte Kleine Grundschule möglich machen. Das heißt: Sobald die Schülerzahlen sinken, werden ältere und jüngere Kinder in einer Klasse gemeinsam unterrichtet – wie früher in der Dorfschule. Oberschulen wollen wir ermöglichen, auch mit nur einer Klasse in einem Jahrgang weiterzuarbeiten.

2

Weil wir kein Gymnasium aufgeben wollen, müssen wir sie bei Bedarf an mehreren Standorten organisieren. In den unteren Klassen verteilen sich die Schüler dann auf die nächstgelegene Zweigstelle, erst ab Klasse 11 kommen alle Schüler am Hauptstandort zusammen. Dann hat zwar nicht mehr jede Schule einen Direktor, aber jeder Ort behält seine Schule.

3

Wenn eine Schule nicht mehr nur in einem Gebäude untergebracht ist, wird sich auch der Unterricht verändern. Für Mathe und Deutsch wird es auch in Zukunft eine Klasse geben. In anderen Fächern kann künftig öfter E-Learning – also Lernen am Computer – in die Unterrichtsgestaltung einbezogen werden. Die Schüler müssen dann nicht am gleichen Ort sein, sondern können sich über das Internet miteinander verbinden: eine Klasse in mehreren Klassenzimmern.

4

Wer Lehrer aufs Land bringen will, der muss sich etwas einfallen lassen. Unsere Idee ist ein Landlehrerstipendium. Wer sich bereit erklärt, später als Lehrer auf dem Land zu arbeiten, den wollen wir schon während des Studiums mit 300 Euro im Monat unterstützen. Das Stipendium soll auch als Möglichkeit genutzt werden, die Lehrerausbildung stärker zu steuern und bestimmte Fächerkombinationen zu fördern, bei denen die Lehrer besonders fehlen.

Unser Ansatz:

Bei der Organisation von Schule braucht es mehr Flexibilität, bei der Gestaltung des Unterrichts mehr Kreativität und bei Suche nach Lehrern neue Ideen. Gerade die digitale Entwicklung bietet die Möglichkeit, dass auch künftig das Land Schule machen kann.



248
249
250
251
252
253
254
255
256
257

258
259
260
261
262
263
264
265
266
267
268
269
270
271
272
273
274
275
276
277
278
279
280
281
282
283
284
285
286
287
288
289
290
291
292
293
294
295
296
297
298
299
300
301
302
303
304
305
306

Entscheidungen vor Ort



Mona Pritzkow
Ortsvorsteherin Gandenitz

„Als Ortsvorsteherin von Gandenitz, einem Ortsteil von Templin in der Uckermark, werde ich zwar zu vielen Themen angesprochen, wirklich entscheiden kann ich aber kaum etwas. Denn das geschieht in Potsdam oder unserer Kreisstadt Prenzlau. Ich möchte mehr für meine Gemeinde regeln und bewirken, denn vor Ort wissen wir am besten was los ist.“

Die Situation in Brandenburg:

Brandenburg steht vor einer wichtigen Entscheidung, die die Zukunft unserer Heimat ganz entscheidend beeinflussen wird. Wenn die geplante Kreisgebiets- und Gemeindereform Realität würde, bedeutet das Zentralisierung, weite Wege und Bürgerferne. Eine von oben verordnete Kreisgebietsreform zerschlägt bewährte Strukturen und damit auch regionale Traditionen und Identitäten.

Gerade weil im Jahr 2030 rund die Hälfte der Brandenburger auf nur 15 Prozent der Fläche, nämlich im sogenannten Speckgürtel leben werden, darf dies nicht zu einer faktischen Abschaffung der kommunalen Selbstverwaltung im übrigen Landesgebiet führen. Die Auswirkungen einer Kreisgebietsreform und der nachfolgenden Gemeindereform sind daher nicht nur für die Verwaltung wichtig; sie betreffen vielmehr das Selbstverständnis der Regionen. Es geht dabei auch um die Sorgen der Menschen, dass sich öffentliche Leistungen – das nächste Einwohnermeldeamt, die Zulassungsstelle, der Feuerwehrstützpunkt, die Polizeiwache oder das Krankenhaus – immer weiter von ihrem Leben entfernen.

Auch ein gut ausgebautes E-Government – das bisher in Brandenburg sträflich vernachlässigt wurde – kann immer nur eine gute Ergänzung, aber nicht der Ersatz für öffentliche Strukturen und Mitentscheidungsmöglichkeiten auf dem Land sein.

307 **Das muss passieren:**

308

309 **1** Mit dem Konzept „Meine Heimat Brandenburg – Kooperation statt Zwangsfusion“
310 hat die Brandenburger CDU Vorschläge zur zukünftigen Struktur und Arbeit der
311 Kommunen vorgelegt. Notwendige Reformen und bewährte Kommunalstrukturen
312 werden dabei in Einklang gebracht.

313

314 **2** Um durch Kooperation Schwächen abzubauen und Potentiale zu nutzen, soll ein
315 Kompetenzzentrum für interkommunale Zusammenarbeit eingerichtet werden. So
316 können beispielsweise gemeinsame Verwaltungsaufgaben, die Stärkung der
317 Infrastruktur oder die Förderung von Wirtschaft und Tourismus unterstützt und
318 koordiniert werden.

319

320 **3** Bei der Gemeindefinanzierung müssen die Lasten der Fläche und die Erfüllung von
321 Grundfunktionen stärker berücksichtigt werden.

322

323 **4** Die Ortsteilverfassung wollen wir so verändern, dass die Bedeutung der lokalen
324 Entscheider vor Ort gestärkt wird. Ortsteile müssen künftig ein größeres
325 Mitspracherecht, beispielsweise bei Infrastrukturentscheidungen erhalten und
326 nicht nur auf repräsentative Funktionen reduziert werden. Außerdem setzen wir
327 darauf, dass jeder Ortsteil jährlich den Heimateuro in Höhe von mindestens fünf
328 Euro pro Einwohner zur freien Verfügung erhält. Damit können beispielsweise lokale
329 Bräuche gepflegt, Veranstaltungen durchgeführt oder auch Förderprogramme
330 genutzt werden.

331

332 **5** Regionale Medien, wie lokale TV-Anbieter und Lokalzeitungen, wollen wir dabei
333 unterstützen, Diskussionen über wichtige kommunalpolitische Entscheidungen in
334 den Kommunen zu verbreiten und damit die politische Beteiligung zu fördern.
335 Mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten vor Ort und die Stärkung der Direktwahl der
336 Landräte – beispielsweise durch eine extra Wahlbenachrichtigung zur Stichwahl –
337 sind weitere Bausteine zu Stärkung der Bürgerbeteiligung.

338

339 **6** Wir wollen Digitalisierung nutzen, um die Bürger- und Unternehmerfreundlichkeit
340 der Verwaltung erheblich zu steigern. Dafür muss ein Bürgerportal und schrittweise
341 ein digitales Bürgerkonto eingerichtet werden, für das die elektronische ID-Funktion
342 des Personalausweises genutzt wird. Darüber können viele
343 Verwaltungsdienstleistungen auf kommunaler, Länder- und Bundesebene einfach
344 und sicher genutzt werden.

345

346 **Unser Ansatz:**

347

348

349

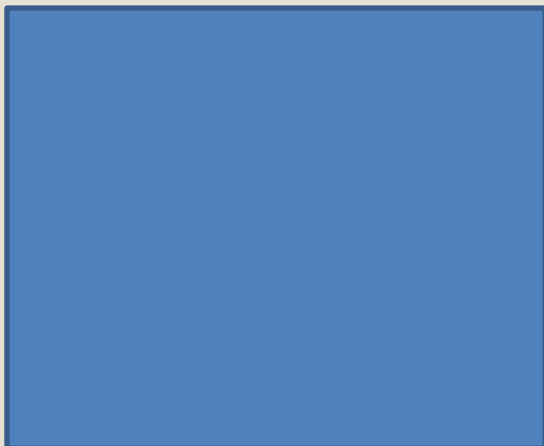
350

351

Eine moderne und leistungsfähige Verwaltung funktioniert nicht durch Fernsteuerung, sondern durch Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen dem Land und den Menschen in den Landkreisen und Gemeinden. Bürgernahe und effiziente Strukturen, mehr Eigenverantwortung vor Ort und modernes E-Government stehen nicht im Wettbewerb miteinander, sondern ergänzen sich sinnvoll. Suche nach Lehrern neue Ideen. Gerade die digitale Entwicklung bietet die Möglichkeit, dass auch künftig das Land Schule machen kann.



Lange Stecke – kurze Fahrzeit



„Als Berufspendler bin ich auf schnelle Bahnverbindungen und gut ausgebaute Straßen angewiesen. Dabei darf aber nicht alles auf Berlin ausgerichtet sein, zum Beispiel müssen auch Dresden oder Leipzig gut erreichbar sein.“

Dipl. Ing. Torsten Ratke
Unternehmensberater aus Finsterwalde

Die Situation in Brandenburg:

Brandenburg ist Pendlerland: Rund 270.000 Brandenburger arbeiten in einem anderen Land, davon ca. 200.000 in Berlin. Im Vergleich der Bundesländer ist das die höchste Quote an Auspendlern. Oder anders: Beinahe jeder dritte Arbeitnehmer in Brandenburg pendelt über die Landesgrenzen.

Aber: Im Gegensatz zu den mobilen Bürgern bewegt die Landesregierung im Bereich Verkehr viel zu wenig.

Straßen: Die Investitionen in Erhalt und Ausbau der Landesstraßen werden immer geringer. Rund 60 Prozent der 5.800 Kilometer Landesstraßen sind in einem schlechten oder sehr schlechten Zustand und werden nur noch notdürftig geflickt.

Schienenverkehr auf dem Land: Ein weiterer Rückzug der Bahn aus der Fläche des Landes ist nicht akzeptabel. Ziel muss es vielmehr sein, die Bahnhöfe auf dem Land als Ankerpunkte für wirtschaftliche und soziale Entwicklung auszubauen und die Verzahnung mit weiteren Mobilitätsangeboten zu verbessern.

Schienenverkehr im berlinnahen Raum: Auf vielen Linien des Regionalverkehrs sind die Züge stark überlastet. Insbesondere morgens und abends müssen Pendler in völlig überfüllten Fahrzeugen stehen. Verbesserungen durch weitere Taktverdichtungen scheitern an den durch Güter- und Personenverkehr bereits ausgelasteten Strecken sowie an fehlender Elektrifizierung oder zu kurzen Bahnsteigen. WLAN, um auf dem Weg zur Arbeit erste Aufgaben erledigen zu können, gibt es in Zügen bislang nicht.

Busse: Viele Fahrzeugflotten sind veraltet und es gibt oftmals keine barrierefreien Haltestellen und Fahrzeuge. Über 40 Prozent der Busse der Verkehrsunternehmen im Land Brandenburg sind älter als 10 Jahre.

394 **Das muss passieren:**

395

396 **1** Berlin, Dresden und Hamburg müssen deutlich schneller aus Brandenburg
397 erreichbar werden. Der Fahrplan im VBB-Netz soll nach den Maßgaben 90-60-30
398 angepasst werden. Das bedeutet: Berlin muss in maximal 90 Minuten aus allen
399 Mittelzentren, in maximal 60 Minuten aus den großen Städten (Oberzentren) und
400 in maximal 30 Minuten aus den Mittelzentren im Berliner Umland erreichbar sein.
401 Bürgerbusse, Ruftaxis sowie Car- und Bikesharing müssen ausgebaut und mit
402 neuen technischen Möglichkeiten kombiniert werden.

403

404 **2** Selbstfahrende Busse und Bahnen werden den Verkehr revolutionieren und bieten
405 gerade für das Leben auf dem Land ungeahnte Chancen. Hierauf muss sich
406 Brandenburg vorbereiten. Entsprechende Verkehrskonzepte müssen entwickelt
407 und erprobt werden. Weil das Auto für die individuelle Mobilität unverzichtbar
408 bleibt, sind Elektromobilität und autonomes Fahren gerade auf dem Land wichtige
409 Bestandteile einer zukunftsfähigen Mobilitätsstrategie.

410

411 Die Attraktivität von Bus und Bahn wird durch zusätzliche Kapazitäten sowie
412 gezielten Infrastrukturausbau auf stark nachgefragten Strecken erhöht. Weiterhin
413 sollen künftige Verkehrsverträge kostenfreie WLAN-Angebote verpflichtend
414 beinhalten – das gilt auch für Züge des Regionalverkehrs und die Busse des ÖPNV.
415 Beispielsweise sind folgende Maßnahmen notwendig:

416

417 **3** Auf zahlreichen Strecken im Land Brandenburg wird der Bahnverkehr derzeit durch
418 nicht elektrifizierte Strecken (z.B. zwischen Eberswalde und Wriezen) sowie
419 Strecken, welche nur geringe Höchstgeschwindigkeiten zulassen (z.B. der Abschnitt
420 Cottbus-Ortrand) ausgebremst. Die Behebung solcher Nadelöhre verbessert die
421 Erreichbarkeit Berlins, der umliegenden Ballungsräume und optimiert den
422 Anschluss des ländlichen Raums.

423

424 Durch den Bau einer Verbindungskurve am Kreuzungspunkt der Kremmener Bahn
425 mit dem Berliner Außenring kann der RE 6 stündlich und direkt ins Berliner
426 Zentrum durchgebunden werden. Von der Realisierung dieser Maßnahme
427 profitieren ca. 140.000 Brandenburger.

428

429 Die Potsdamer Stammbahn muss reaktiviert werden. Dadurch verbessert sich der
430 tägliche Arbeitsweg für die vielen Pendler aus den südwestlich von Berlin
431 gelegenen Landesteilen enorm.

432

433 **Unser Ansatz:**

434

435 **Wir werden bei der Diskussion der Mobilitätsstrategie 2030 mit**
436 **einem eigenen Verkehrskonzept für den Schienenpersonen-**
437 **nahverkehr aufzeigen, dass eine bessere, schnellere und weiter**
438 **reichendere Anbindung aller Regionen in Brandenburg möglich**
439 **ist. Der VBB wirbt mit dem Slogan: Alles ist erreichbar. Das reicht**
nicht. Wir sagen: „Alles muss besser, schneller und öfter erreicht
werden.“



Zu Hause gesund alt werden



Frau Dipl. oec. Karin Linke
Leiterin Medizinisches Versorgungszentrum Lübbenau

„Eine große Anzahl unserer Patienten kommt aus den Dörfern der Region. Ohne unser Versorgungszentrum wäre für viele keine vernünftige medizinische Versorgung gewährleistet. Die Menschen müssten ihre gewohnte Heimat aus gesundheitlichen Gründen verlassen – das wollen wir nicht!“

Die Situation in Brandenburg:

Weniger Kinder und mehr Rentner – gerade auf dem Land wirkt sich die demografische Entwicklung besonders drastisch aus. Die Zahl der Pflegebedürftigen wird von jetzt rund 100.000 auf weit über 160.000 im Jahr 2030 steigen. Brandenburg hat im Bundesvergleich bereits heute die geringste Ärztedichte und auch der Bedarf an qualifizierten Pflegekräften kann mittlerweile nicht mehr gedeckt werden. Nach Angaben der Kassenärztlichen Vereinigung Brandenburg droht in 13 der 46 Regionen eine Unterversorgung mit Hausärzten. Viele der Haus- und Fachärzte gehen zudem in den kommenden Jahren in den Ruhestand. Diese Versorgungslücken werden in Zukunft in keinem anderen Bundesland so heftig zu spüren sein wie in Brandenburg.

Anstatt zu reagieren, sprechen Vertreter des zuständigen Ministeriums vom „Leben auf eigener Gefahr“. 600 Millionen Euro soll die Kreisgebietsreform kosten, obwohl sie keiner will und keiner braucht. Nur eine Million Euro wird jährlich für die sogenannte „Pflegeoffensive“ eingesetzt: Eine gesundheitspolitische Katastrophe!


479 **Das muss passieren:**

480
481
482
483
484
485
486
487
488
489
490
491
492
493
494
495
496
497
498
499
500
501
502
503
504
505
506
507
508
509
510
511
512
513
514
515
516
517
518
519
520
521
522
523
524
525
526

- 1** Brandenburg braucht einen Gesundheitsplan, der mit dem Erhalt aller Krankenhausstandorte beginnt und über nachhaltige Versorgungsketten bei dem klassischen Landarzt oder der Gemeindeschwester endet. Vor allem darf die wirtschaftliche Leistungskraft von Krankenhäusern der Grundversorgung nicht durch überzogene Qualitätsanforderungen gefährdet werden. Die Bedürfnisse auf dem Land müssen im Gesetz verankert werden.
- 2** Besonders in ländlichen Regionen brauchen wir Medizinische Versorgungszentren und ein effektives Netzwerk mit allen Beteiligten, um ein umfassendes Angebot in der Pflege und der medizinischen Versorgung zu sichern.
- 3** Wir fordern eine Ausweitung der Studienbeihilfen an Medizinstudenten nach dem Vorbild des Landkreises Elbe-Elster. Außerdem muss eines ein pharmazeutisches Institut zur Apothekerausbildung eingerichtet werden.
- 4** Die Telemedizin bietet die Chance, räumliche, aber auch zeitliche Distanzen in der medizinischen Betreuung zumindest teilweise zu überbrücken. Dafür braucht es ein ausgewogenes Landeskonzept.
- 5** Wir fordern die sofortige Einrichtung einer Pflegekammer auch für die Gesundheitsregion Brandenburg.
- 6** In Brandenburg soll die Ausbildung der derzeit über 800 Sozialassistenten künftig für die sogenannte Pflegehilfe umgewandelt werden. Somit kommen die Absolventen dort zum Einsatz, wo sie gebraucht werden.
- 7** Der Bau von Alten- und Pflegeheimen muss ebenso gefördert werden, wie außerfamiliäre Lösungen, zum Beispiel Mehrgenerationenhäuser.

Unser Ansatz:

Eine gute medizinische Versorgung ist eine Kernaufgabe des Staates. Hier darf es keinen Rückzug aus der Fläche geben. Konsequenter als bisher müssen bestehende Angebote zusammengeführt und vernetzt werden. Außerdem muss mehr Fachpersonal ausgebildet werden, denn ohne Ausbildung kein Angebot. Unser Ziel ist es, dass Menschen so lange wie möglich selbstständig in ihrer Heimat leben können, auch auf dem Land.



527
528
529
530
531
532
533
534
535
536
537
538
539
540
541
542
543
544
545
546
547
548
549
550
551
552
553
554
555
556
557
558
559
560
561
562
563
564
565
566
567
568

Heimische Landwirtschaft stärken



Mathias Schmidt,
Bauer aus Reichenow-Möglin OT Reichenow

„Ein echtes Problem sind die außerlandwirtschaftlichen Investoren. In meiner Nachbarschaft sind zwei überregionale Holdings in große Betriebe eingestiegen, mit viel Kapital im Rücken. Die machen uns ortsansässigen Landwirten Konkurrenz, versuchen Flächen aufzukaufen oder zu pachten. Dadurch sind die Preise für Acker gestiegen. Es ist auch nicht gut für die Agrarstruktur, wenn das Geld, das diese Betriebe hier erwirtschaften, aus dem ländlichen Raum abfließt in die Taschen von Kapitalanlegern, denen unsere Dörfer völlig egal sind.“

Die Situation in Brandenburg:

Nach einer Untersuchung des Bauernbundes Brandenburg befinden sich inzwischen mehr als 110.000 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche in den Händen auswärtiger Kapitalanleger. In den letzten Jahren hat sich dieser Ausverkauf unserer Landwirtschaft noch verstärkt. Das treibt nicht nur die Bodenpreise in Brandenburg unnötig in die Höhe, sondern erschwert auch den Flächenerwerb für unsere ortsansässigen Landwirte. Kostete ein Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche 2007 noch weniger als 4.000 Euro, so lag der durchschnittliche Kaufpreis 2014 bereits bei fast 14.000 Euro. Damit sind die Bodenpreise gegenüber 2007 um rund 350 Prozent gestiegen.

Eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe schlug 2014 verschiedene Maßnahmen zum Schutz des landwirtschaftlichen Bodenmarktes vor. Nichts davon hat die rot-rote Landesregierung bisher umgesetzt. Der Ausverkauf geht somit unvermindert weiter, zulasten unserer ortsansässigen Landwirte.

569
570
571
572
573
574
575
576
577
578
579
580
581
582
583
584
585
586
587
588
589
590
591
592
593
594
595
596
597
598
599
600
601

Das muss passieren:

- 1** Aufgrund der starken Zunahme außerlandwirtschaftlicher Investoren braucht Brandenburg landesgesetzliche Regelungen, die eine ungesunde Bodenverteilung verhindern. Nach geltendem Grundstücksverkehrsrecht muss jeder Kaufvertrag genehmigt werden, wenn der Erwerber ein Landwirtschaftsbetrieb ist. Wir wollen das Vorkaufsrecht zugunsten ortsansässiger Landwirte auch ausüben, wenn der Erwerber zwar ein Landwirtschaftsbetrieb ist, dieser aber auswärtigen Kapitalanlegern gehört.
- 2** Regionale Produkte „Made in Brandenburg“ müssen durch ein gezieltes Agrarmarketing noch stärker in Brandenburg und Berlin etabliert werden. Die bereits bestehenden Regionalmarken „von hier“ und „natürlich Brandenburg“ sollten zu einer brandenburgischen Landesmarke für regionale Produkte hoher Qualität ausgebaut werden.
- 3** Durch Agrarforschung können weitere Potenziale genutzt und Einsatzfelder entwickelt werden. Gleichzeitig müssen jedoch die Risiken für die Landwirte im Umgang mit betriebsbezogenen Daten reduziert und der Missbrauch durch Dritte verhindert werden.
- 4** Durch das LEADER-Programm der Europäischen Union können dezentrale Impulse im ländlichen Raum finanziell unterstützt werden. Leider wurden in der Vergangenheit viele lokale Initiativen von der Landesregierung durch Bürokratie und ausbleibende Bescheide ausgebremst. Um engagierte Bürger und Gruppen besser zu unterstützen, müssen Genehmigungsverfahren optimiert und gestrafft und die Förderrichtlinien flexibilisiert werden. Im Ergebnis gilt es, Projekte vor Ort schneller und in größerer Zahl zu unterstützen.

Unser Ansatz:

Die CDU will ein Gesetz zur Verbesserung der Agrarstruktur für Brandenburg, das ortsansässige Landwirte stärkt und den Einfluss außerlandwirtschaftlicher Investoren auf den landwirtschaftlichen Bodenmarkt zurückdrängt. Nur auf diese Weise erhalten wir eine breite Streuung des Eigentums und eine leistungsfähige heimische Landwirtschaft.

